



FOR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises
Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt
der Gemeinde- und Staats-Behörden
des Landkreises Stormarn

Stormarnsche ZEITUNG

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOYEN

Nummer 259

Sonabend/Sonntag, 4. und 5. November 1939

Einzelnummer 15 Pf.

Rüstungsindustrie in USA. triumphiert: Amerika hebt das Waffenembargo auf

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus

Washington, 4. November

Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des Abgeordneten Stanley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitag vom Konferenzausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlussabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Sweeney aus Ohio erinnerte daran, er habe bereits während des USA-Besuches des englischen Königspaares im Frühommer diesen als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es richtig ist, von Seiten der Amerikaner sei, Giftgas zur Lösung ihrer christlichen Brüder in Europa zu verkaufen. Sweeney erklärte, die Bibel, die Roosevelt vom englischen Königspaar als Geschenk erhielt, sei dasselbe schöne Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einstigen Eingeborenen in Afrika geschenkt wurde, denn, so rief Sweeney aus, Bibel und Flagge sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen.

Sweeney richtete sodann vor dem verammelten Repräsentantenhaus und den dichtbesetzten Galerien ein Gebet an Gott, die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 60 oder 70 von Frankreich und England eroberten Gebiete zu erlösen, und er schloß mit den Worten: o Herr, erlöse uns von Lord Loebian, unserem neuen britischen Vorkämpfer, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgendein anderes Mitglied des diplomatischen Korps.

USA-Zeitungen preisen das Rüstungsgeschäft

Newport, 4. November

In schlecht verhüllter Genußnutzung beschäftigt sich die Morgenpresse unter Schlagzeilen wie „Kriegsaufträge für eine Milliarde Dollar sofort erwartet“ mit den Geschäftsaussichten, welche die endgültige Embargo-Entscheidung der USA-Rüstungsindustrie eröffnet. Ansehend werden weitere moralisierende Kommentare, wie sie während des Höhepunktes der Neutralitätsdebatte fast täglich erschienen, für unnötig empfunden, denn die Blätter beschränken sich auf die Wiedergabe der Berliner, Londoner und Pariser Reaktionen.

Washington über die Panamabeschlüsse

W. Funkl Washington, 4. November

Das Staatsdepartement gab heute eine Erklärung aus, die es als Interpretation der Deklaration von Panama bezeichnet. Diese Interpretation erklärt jedoch nicht die zahlreichen komplizierten Fragen, die sich bei der Durchführung ergeben werden. Das Staatsdepartement bemerkt daher, daß diese Fragen nur durch Verhandlungen mit den Kriegführenden von Fall zu Fall geklärt werden könnten. Weiter wird, daß eine Gewaltanwendung der Durchführung der bereits in Kraft befindlichen Sperrzone in der Deklaration keinesfalls vorgesehen sei, daß jedoch die 21 panamerikanischen Länder sich vorbehalten hätten, notfalls in Beratungen über etwaige Maßnahmen einzutreten. Schließlich bemerkt das Staatsdepartement, die Patrouillenbedienste, die die verschiedenen panamerikanischen Länder ausführen, dienen hauptsächlich dem Zweck, festzustellen, was in den Gewässern der Sperrzone vor sich geht. Diese Erklärung bringt, wie gesagt, wenig Neues, jedoch scheint die hiesige Ansicht dahin zu gehen, daß die Deklaration von Panama drei Ziele im Auge hatte:

1. Schutz und Sicherheit der Interessen der Pan-Amerikaner,
2. Ermöglichung friedlicher Neutralität,
3. Freihaltung der Schifffahrtslinien zwischen den amerikanischen Häfen von der Kriegsgefahr.

Hieraus folgert man im Staatsdepartement, daß die Deklaration von Panama den normalen Verkehr der amerikanischen Häfen untereinander und untereinander wolle, nicht aber unnötigerweise den Handelsverkehr friedlicher Schiffe der Kriegführenden, wenn auch kriegerische Handlungen innerhalb der Sperrzone nach dem ausdrücklichen Wortlaut der Erklärung unbedingt vermieden werden sollten. Sollte daher ein kriegerisches Kriegsschiff ein friedliches deutsches Handelsschiff innerhalb der Sperrzone versenken, so würde man hier nur dann

Zwei Mächte führen die optimistische Geschäftssituation, erstens die laut United Press amtlichen englischen Kreisen entstammende Versicherung, England werde aus Währungsgründen und Kreditrückfällen den amerikanischen Import anderer Industrieerzeugnisse und Lebensmittel um jährlich 150 Dollar-Millionen verringern; zweitens die Erklärung des Leiters der Bundesbehörde für Notstandsarbeiten, Oberst Harrington aus Chicago, welcher Amerika warnte, von den Kriegsaufträgen nicht die Befreiung des Arbeitslosenproblems zu erwarten. Selbst wenn die Kriegsindustrie voll im Gange sei, verblieben noch Millionen, denen der Staat und die Dienstbehörden Beschäftigung geben müßten.

Will Roosevelt mit wirtschaftlichen Waffen am Kriege teilnehmen?

Washington, 4. November

Der bekannte Wirtschaftler der Scripps-Howard-Blätter, Flynn, dessen deutschfeindliche Einstellung ihn zum „unverwundlichen“ Zeugen macht, setzt sich heute mit Roosevelts Erklärung in der letzten Woche auseinander, weil es eine schamlose Lüge sei, daß irgend jemand daran denke, die Schöne amerikanische Mitter auf Europas Schlachtfelder zu senden. Flynn weist demgegenüber auf Roosevelts bekannten Ausspruch vom 9. April 1939 hin, als er sich von seinen Nachbarn in Sympat verabschiedete. Damals sagte er, er werde im Herbst zurückkommen, falls „wir keinen Krieg haben“.

Flynn erinnert daran, daß die „Washington Post“ in ihrem Leitartikel diesen Ausspruch dahin auslegte, daß Roosevelt die ganze westliche zivilisierte Welt einschließlich der Vereinigten Staaten gemeint habe. Roosevelt habe in der Pressekonferenz vom 11. April auch ausdrücklich diese Interpretation gebilligt. „Womit“, fragt Flynn, „erklärt Roosevelt diesen Widerspruch? Wie kann er jetzt Leute lägen schelten, die nur seinem damaligen Ausspruch folgten? Oder beabsichtigt Roosevelt etwa, sich ohne Entsendung eines Expeditionskorps am Krieg zu beteiligen?“ Flynn scheint mit der letzten Frage der Wahrheit ziemlich nahe gekommen zu sein. Denn schon vor Monaten erklärte Frau Roosevelt, die USA-Regierung werde niemals wieder Truppen nach Europa senden. Vielmehr werde sie, falls Amerika in den Krieg verwickelt werden sollte, mit wirtschaftlichen Waffen sowie mit ihrer Kriegsflotte kämpfen.

Dr. Goebbels spricht zur Hitler-Jugend

Jugendfilmstunde am morgigen Sonntag

Berlin, 4. November

Während des Krieges haben Hitler-Jugend und BDM ihre Heime für den Vierjahresplan als Lagerräume, für die NSD als Kindergärten, für die Wehrmacht als Unterkunft und Sanitätsräume und für andere wehrpolitische wichtige Zwecke zur Verfügung gestellt. Um der Reichsjugendführung ihre verantwortungsvolle Aufgabe zur politischen Ausrichtung der Jugend zu erleichtern, hat Reichsminister Dr. Goebbels die Filmtheater des ganzen Reiches der Hitler-Jugend und dem BDM zur Abhaltung von Jugendfilmstunden und Morgenfeiern bereitgestellt. Sämtliche Filmtheater des Reiches stehen nun für die Dauer des Krieges ein- bis zweimal monatlich an den Sonntagen bis 11 Uhr vormittags zur Verfügung. Durch diese großzügige Maßnahme wird es der Hitler-Jugend und dem BDM ermöglicht, im Laufe eines Monats zweimal derartige Veranstaltungen zu besuchen.

Diese Großaktion beginnt am Sonntag, 5. November. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Jugendfilmstunde im Ufa-Palast am Zoo, in der Reichsminister Dr. Goebbels über die deutschen Sender zu der in allen deutschen Filmtheatern versammelten Hitler-Jugend sprechen wird. In Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur von Schirach wird der im Auftrag der Reichsjugendführung hergestellte Film vom Einsatz der NSD im Krieg uraufgeführt.

Boller Erfolg der Reichsbahnanleihe

Berlin, 4. November

Mit dem gestrigen Tage sind 300 Millionen Reichsmark 4½prozentige ansetzbare Schatzanweisungen der Deutschen Reichsbahn von 1939 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden, nachdem vorher schon ein Teilbetrag von 200 Millionen RM bereits fest übernommen worden ist. Die Zeichnung konnte erfreulicherweise schon nach wenigen Stunden wegen erheblicher Ueberschreitung des aufgelegten Betrages geschlossen werden. Der Zeichnungserfolg ist ein neuer Beweis für das allgemeine Vertrauen in die Stabilität der deutschen Wirtschaftsführung.

Culmore-Torpedierung frei erfunden!

Berlin, 4. November

Die von Reuter gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Culmore“ durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Versenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unverschämte Falschmeldung das britische Außenministerium die amerikanische Öffentlichkeit in antibritischem Sinne zu beeinflussen versucht.

Lügenministerium erneut am Pranger

Berlin, 4. November

Zu dem gemeinen Butterschwindel des englischen Lügenministeriums, der jetzt völlig geplagt ist, schreibt der „Deutsche Dienst“ folgendes:

Vor mehreren Wochen setzte das englische Lügenministerium die „Nachricht“ in die Welt, daß die englische Firma Arthur Hensen in Bradford laufend Butterpakete an „führende Nazis“ nach Deutschland geschickt habe. Mit der ihr eigenen Geschäftigkeit behauptete die Londoner Lügenzentrale, daß die an der Spitze stehenden Nationalsozialisten es natürlich nicht nötig hätten, sich mit der in Deutschland üblichen Tortur zu begnügen. Von zuständiger deutscher Stelle ist diese Meldung sofort als eine niederträchtige Verleumdung gekennzeichnet worden. In London aber hielt man trotz der eindeutigen deutschen Widerlegung an der Butterlüge fest. Das englische Lügenministerium hielt es auch nicht für nötig, der Wahrheit die Ehre zu geben, als der Inhaber der Bradforder Firma, der mehr Ehre im Leibe hatte als die ganze englische Regierung, nun seinerseits feststellte, daß seine Firma niemals Butterpakete an führende Persönlichkeiten in Deutschland abgeschickt habe. Als der Inhaber der Firma um eine Unterredung in dem sogenannten „Informationsministerium“ nachsuchte, lehnte man glattweg ab, ihn zu empfangen.

Erfst jetzt, nachdem die Lügennachricht wochenlang durch alle möglichen dunklen Kanäle in die Welt hinausposaunt worden ist und sie offenbar nach Ansicht der maßgeblichen englischen Lügenfabrikanten ihre Schuldigkeit getan hat, wird in London eine Erklärung verbreitet, in der es heißt, daß man im Informationsministerium die Erklärung des Inhabers der Bradforder Firma, Arthur Hensen, über die angeblich nach Deutschland gefandten Butterpakete annehme. Reichlich spät hat man sich also im englischen Lügenministerium zu dem Eingeständnis bequemt, daß es sich bei den angeblichen Butterpaketen um einen ganz gemeinen, aus den Fingern gelagerten Schwindel handelte. Das verbrecherische Lügenministerium wird damit wieder einmal vor aller Welt offenbar. Uebrigens wird strupplos darauflos gelogen und wenn es gar nicht mehr anders geht, bringt man irgendwie verstreut ein Dementi, und auch das nur in der Hoffnung, daß schon etwas abhängen geblieben sein muß. Aber auch diese hinterhältige und gemeine Methode muß sich eines Tages totlaufen, genau so wie die zahllosen Lügennachrichten selbst, die London bereits in die Welt gesetzt hat.

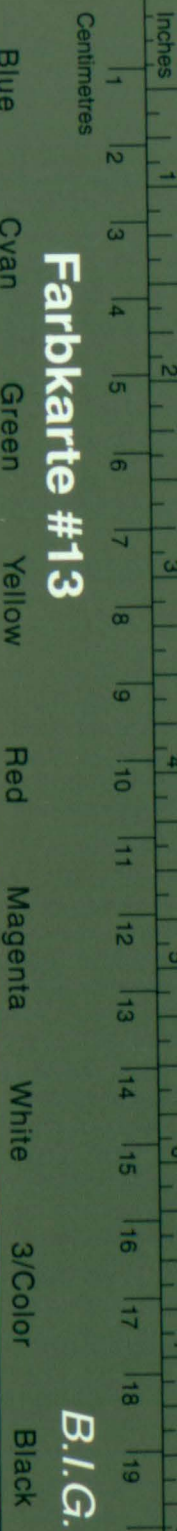
Waffenverhandlungen Rom-Athen

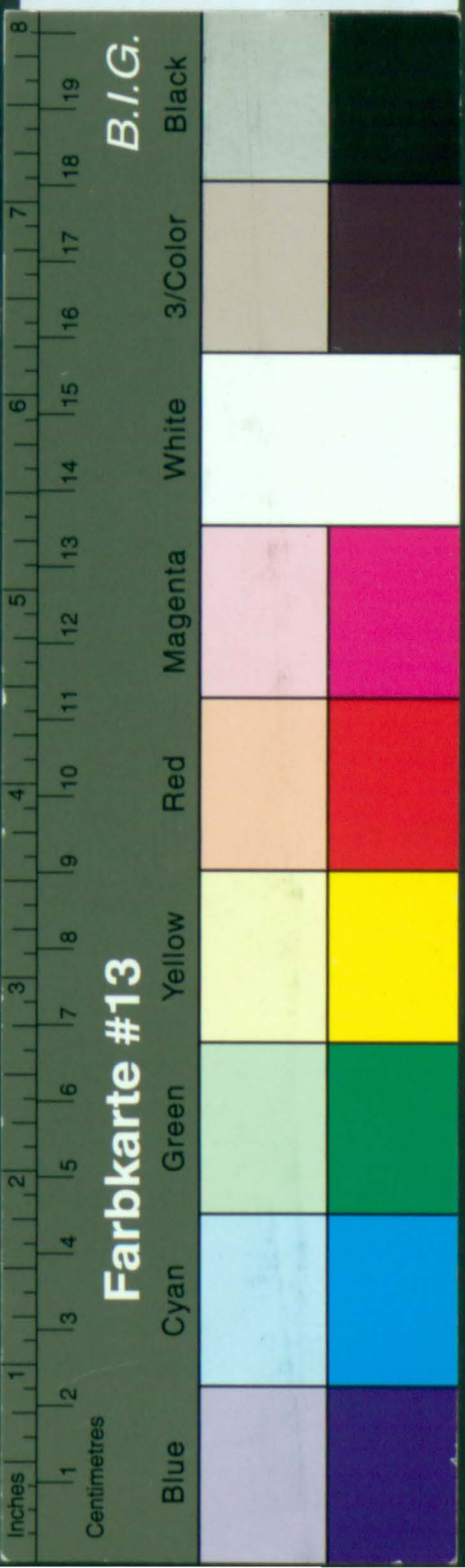
Athen, 4. November

Zu dem Austausch der Noten zwischen Griechenland und Italien ist zu sagen, daß der italienisch-griechische Nichtangriffspakt und Freundschaftspakt am 30. September 1939 abgelaufen war. Der Notenwechsel ist auf diesen Umstand zurückzuführen. Darüber hinaus werden Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Paktes, der die Beziehungen zwischen Griechenland und Italien noch enger gestalten soll, geführt, und zwar soll vorläufig alles, was in der Zwischenzeit geschieht, auf Grund der alten Basis behandelt werden.

In den Pressekommentaren zum Notenaustausch wird gesagt, daß das griechische Volk besonders darüber glücklich sei, daß in

Kreisarchiv Stormarn V7





Den Noten die herzlichsten Beziehungen zwischen beiden Völkern festgestellt werden. Diese Herzlichkeit stützt sich auf eine gegenseitige Achtung, die ihre Wurzeln in der gleichartigen Zivilisation der beiden Völker habe und werde gestärkt durch das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens. Griechenland müsse der neuen freundschaftlichen Aueferung des italienischen Staatschefs eine außerordentliche Bedeutung bei. Es gebe keinen Zweifel, daß die Wünsche nach einer herzlichen Zusammenarbeit einen neuen Markstein in der Entwicklung der italienisch-griechischen Beziehungen bedeuteten.

In diesem Sinne äußern sich so ziemlich alle griechischen Zeitungen.

Klerikale Greuelgeschichten

Herr Paul-Boncour macht Revolution / Die Franzosen und der Krieg / Was ist Wahrheit? / Wieder schwarze Schmach

Wie gut, daß auch fremde Augen für uns sehen. Man selber übersteht doch zu vieles. Reist man da zum Beispiel kreuz und quer durch die Ostmark und findet alles still, friedlich und ordentlich. Aber hinterher und Gott sei Dank erfährt man dann durch das Pariser Klerikale Blatt „La Croix“, was sich da in Wirklichkeit alles tut. Pariser „katholische Kreise“, die in ständiger Fühlung mit dem Vatikan stehen und — bei der Unfehlbarkeit des Papstes — es also wissen müssen, erzählen aus der Ostmark von „massenhaften Verhaftungen im ganzen Land, von Meutereien an allen Ecken und Enden, in Kärnten, Steiermark und Tirol, von summarischen Hinrichtungen, von Christenverfolgungen und Grauseln jeder Art, insbesondere auch von der völligen Vernichtung der „herrlichen österreichischen Wälder“, dem größten Reichtum des Landes, die fast ganz verschwunden sind“ — nach Deutschland natürlich — von Greueln, deren Erzählung durch ihre Einfältigkeit einigeln würde, weshalb wir nur der Vergewaltigung, der Martern in den Konzentrationslagern, der Ermordungen durch die Gestapo der planmäßigen gewalttätigen Erschossungen für das Reich und der Ausplünderung der Häuser durch bewaffnete SS- und SA-Kommandos in kurzen Stichworten Erwähnung tun wollen. Ganz kurz auch nur sei der Londoner Meldung gedacht, wonach — wie hätten wir sonst etwas davon erfahren — deutsche Truppen, die vom polnischen Feldzug zurückkehrten, in der Nähe von Pilsen gemordet hätten und dafür gefesselt in Eisenbahnwagen nach Deutschland verladen worden seien. Und von all dem hatten wir nichts gehört und nichts gesehen. Ueber all das waren wir offenbar im Dunkel gehalten worden. Doch, Gott sei Dank, es gibt noch „Quelle der Wahrheit“, und sie fließen in Paris und London.

Sollte es sich bei diesen Ereignissen in der Ostmark etwa schon um die legendären Auswirkungen der biederhinnigen Ratschläge handeln, welche Herr Paul-Boncour in einem Aufsatz in der Pariser Presse erteilte, und die dahin gehen, daß England und Frankreich, um den Sieg über Deutschland zu erringen, unbedingt Revolutionen und Meutereien in Oesterreich, Böhmen und Polen anzetteln und finanzieren müßten?

Einstweilen mögen wir uns über diese Dinge damit trösten, daß in Frankreich und England nach anderen Darstellungen auch nicht alles eitel Honigschlecken ist. Etwa lesen wir in der bulgarischen Presse über Frankreich Dinge, die den Eindruck machen, als ob die ehrliche „La Croix“ ihren Bedarf an Greuelgeschichten im eigenen Lande decken könnte. Wie ist es z. B. mit der „Unzufriedenheit in Frankreich wegen der Kriegspolitik der Regierung“? Um sich darüber zu unterrichten, hätte man in Paris nicht erst ständige Fühlung mit dem Vatikan nötig. Wie ist es mit den Militärtransporten, namentlich von Kriegertransporten, die „auf ihrem Wege zur Front durch große Polizeieinheiten bewacht werden müssen“? oder mit den „Frauen, die sich“ — so wird es ebenfalls gemeldet — „vor die Militärzüge werfen, um deren Abfahrt an die Front zu verhindern“? Ferner lesen wir, daß die Arbeiter mit Waffengewalt in die Fabriken gezwungen und bei der Arbeit der Maschinenengewerke bewacht werden müssen. Wie ist es damit? Und wie mit den englischen Truppentransporten, die mehrfach, namentlich in Paris, „von den Frauen mit Steinen beworfen wurden“? Wir deuten auch hier nur das Wichtigste in Kürze an, etwa noch die allgemeine Abneigung gegen die englischen Trübsal, das peinliche Erstauen der Städte über die Lebensmittelpenurie und viele andere Unliebsamkeiten.

Wie kommt es, daß man davon aus Paris und durch den französischen Nachrichtenapparat selbst so gar nichts hört, daß man sich stattdessen aber aus Bukarest „aus amtlicher scheinbarer Quelle“ — wo fließen sie? — erzählen läßt, in Prag seien am Sonnabend auf dem Wenzelsplatz mindestens 60 Tote als Opfer der deutschen Polizei gefallen; wieviele in Lador und Pilsen von den deutschen Maschinenengewehren hingemäht worden seien, habe man noch garnicht zählen können.

Was soll man da noch glauben. Soll man dem Stockholmer „Aftonbladet“ glauben dessen Marinefachmann ausanbereselt, Deutschland habe „große Chancen“, die Initiative zur See gerade in der jetzt dünnler werdenden Jahreszeit zu behalten und dem amerikanischen Volkswirtschaftler Roger Babson, der in einer Rede vor der Bostoner Handelskammer den „Zusammenbruch des britischen Weltreiches vorausagt“ — oder dem Londoner Rundfunk, der erklärt, daß von jetzt ab die englische Flotte „täglich an Stärke zunehme und bald von einer vernichtenden Schlagkraft sein werde? Wem soll man glauben — den Meldungen, die London über die „nach der Molotow-Rede pessimistischer gewordene Stimmung in Deutschland“ in die neutralen Länder lanciert oder dem Spott des Pariser „Matin“ über die durch englische Propaganda verdummten „Leute, die sich infolge dieser Verdummung zu der Molotow-Rede schon fast einander beglückwünschten“ oder dem amerikanischen Senator Borah, der aus dieser Rede „die wichtige Folgerung zieht, daß Deutschland und Ausland sich immer enger zusammenschließen“. Wir beneiden den neutralen Pontius Pilatus nicht, der bei all dem dasitzt und sich fragt: was ist Wahrheit?

Vielleicht merken sich einige nachdenklichere Leute den Artikel im „Matin“ worin der frühere französische Kriegsminister Fabry schon einen Siegesfang anstimmte und schon wieder mit einem Federstrich alles Land bis an den Rhein einnimmt. Sie werden dann eines Tages die Möglichkeit haben, daran zu kontrollieren, was Wahrheit war. Sie werden dann auch kontrollieren können, wie wahr es ist, was der Pariser „Ereignis“ erzählt, daß das eisässische Volk zur Zeit keine größere Freude hat — natürlich von der Freude über die Erziehung seiner Führer Koss und Lohstein abgesehen — als die, mit den „französischen Provinzialen“ aus den „französischen Provinzen Eubon und Senegal“ tagtäglich Bruderschaft zu pflegen und freudig zu entdecken, daß es „zwischen dem Watterlande und den Provinzen überhaupt keine Unterschiede gibt“, als daß „die einen eben eine schwarze und die anderen eine weiße Haut haben“; alles andere aber sei Unsinn und Dummheit.

Kapitulantenhandgeld für Unteroffiziere bis 300 Reichsmark

Der Reichsfinanzminister hat sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekannt gibt, mit der Einführung des Kapitulantenhandgeldes einverstanden erklärt. Daher ist den nach dem 1. April 1939 zu 4½-jähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein Kapitulantenhandgeld von 100 RM, den zu zwölfjähriger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein solches von 300 RM auszuzahlen. Den bereits vor dem 1. April 1939 verpflichteten Unteroffizieren ist das Kapitulantenhandgeld am Tage ihres Ausscheidens zu den ihnen zustehenden Dienstbeholdungen hinzuzufügen.

U-Bootmänner daheim!

Vorbereitungen zu neuen Feindfahrten — U-Bootsfahrer in ihren Unterkünften

Berlin, 4. November

(P. R. Sonderbericht von Adolf Ried)

Und dann freuen wir uns über diesen wunderbaren Herbsttag“ hatte mir neulich das Besatzungsmitglied eines U-Bootes erzählt, das mehrere Wochen auf Fernfahrt erfolgreich tätig und nun glücklich zurückgekehrt war. Man kann diese Worte voll und ganz verstehen, wenn man sich das Leben vor Augen hält, das an Bord eines U-Bootes herrscht. U-Boots fahren heißt nahezu soviel, wie auf Tageslicht, Bequemlichkeit und andere schon selbstverständliche Bedürfnisse des täglichen Lebens verzichten. Wir erfahren schon davon, als wir der Entstehungsursache der langen Warte nachspüren. Auf einem U-Boot ist Süßwasser äußerst rar. Jeder Mann bekommt daher täglich nur eine bestimmte Menge zugeteilt, allerdings ohne Bezugsschein. Nun kann es aber vorkommen, daß einem der Seegang die Tagesration an kostbarem Naß ausschüttet. Alsdann muß jede Reinigungsaktion unterbleiben. Außerdem steht man Tag und Nacht in seinem Delpäddchen. Dem Toilettemachen steht also mancherlei entgegen.

Nebenbei verhält es sich auch mit dem Zubereiten der Mahlzeiten. Der Kochherd ist ungefähr 50 Zentimeter lang und 30 Zentimeter breit. Töbt die See sich aus, dann muß der Smutje, der Koch, mitunter über geradezu akrobatische Kunstgriffe verfügen, um stets etwas Gutes auf die Bad — so nennt man in Seemannskreisen den Tisch — zu bringen.

Darum ist aber auch alles nur Mögliche getan, um den U-Boots-Besatzungen den Aufenthalt an Land recht angenehm zu gestalten. Breite Grünflächen umfamen die Kasernen, die modernen Wohnblöcke gleichen. Im Sommer leuchtet uns hier eine üppige Pracht blühender Blumen entgegen. Im Innern sind die Unterkünfte für die U-Bootsfahrer nach den Gesichtspunkten der Räumlichkeit, Licht, Luft und Sonne, die sie auf der Fahrt entbehren müssen, angelegt. Wir gehen durch modernste Bäder, Wasch- und Duschräume, die neben Zellen freudlicher Mannschaffs- und Unteroffiziersstuben liegen. Hier finden wir nun alle jene Männer versammelt, die wir vor ein paar Tagen

zu ihren Erfolgen beglückwünschten durften. Sie sitzen teils am Rundfunkgerät, teils beim Kartenspiel, beim Auspacken großer Geschenkpakete oder auch im Gespräch mit Angehörigen, deren Besuch sie empfangen. Sie erzählen uns, daß ihr Boot im Augenblick noch zur Lieberholung liege, und daß sie hinterher alles wieder instandsetzen und ergänzen würden für eine neue Feindfahrt. Voller Stolz sprechen sie von den Kameraden des Bootes, das sich kürzlich in Scapa Flow heldenmütig erwarb. Sie reden aber auch von jenen, die ebenfalls schon beachtenswerte Leistungen erzielten, ohne dafür öffentlich Ruhm ernten zu können. Vor allem müssen wir uns die vielen schönen Sachen ansehen, die ihnen in den letzten Tagen durch die Post zugegingen. Aus allen Teilen des Reiches trafen Geschenke, Briefe und Zeitschriften ein. Daß sie diese Tage im Heimatort schon finden, ist nur zu begreiflich. Wenn sie jedoch von den Taten ihrer Kameraden auf See hören, dann empfinden sie sofort den Wunsch, sobald wie nur möglich zu neuer Fahrt starten zu können. „Wir wollen es immer noch besser machen!“ gestehen sie uns.

Im Flur treffe ich die Frau eines Besatzungsmitgliedes, die ihren Mann besuchen will. Wir kommen ins Gespräch, und sie erzählt mir, daß sie einen Tag vor dem ersten Auslaufen des Bootes heirateten. Daher müsse sie sich jetzt öfter nach ihrem Manne umsehen. In ihrer großen Liebe hat sie allerhand Liebesgaben verstaubt; für ihren Mann und seine Kameraden, so versichert sie.

Der Kommandant des U-Bootes ist zu uns getreten. Auch er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Männer, die allerhand hinter sich hätten, in solch schöner Umgebung ein paar ruhige Tage verleben könnten, um sich für neue Unternehmen vorzubereiten. „Täglich herrscht bei uns“, so versichert er, „ein eifriges Kommen und Gehen. Frauen, Bräute, aber auch Bekannte und Verwandte wollen die wenigen Hafentage, gebührend ausnützen. Der Eindruck, den die Anteilnahme des ganzen Volkes an unserem Geschäft auf meine Männer macht, ist bedeutend. Sie sind zuversichtlicher denn je und fiebern dem Augenblick entgegen, wo es wieder heißt: „Ran an den Feind!“

In Kürze:

Zwischen der deutschen und der sowjetischen Regierung ist am 3. November eine Vereinbarung über die Umfriedung der Deutschen bzw. Ukrainer, Weißrussen, Russen und Ruthenen aus den beiderseitigen Interessensbereichen getroffen worden.

In Reval traf unter Führung von Generalkonsul Molotow eine deutsche Abordnung ein, die über die noch offenstehenden Fragen der Umfriedung der Reichs- und Volksdeutschen in Estland verhandeln soll.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat für alle Angelegenheiten im Verkehr mit den Dienststellen des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete den Reichsamtseiler Dr. Wilhelm Heuber als Bevollmächtigten berufen. Der ständige Dienst des Bevollmächtigten des Generalgouverneurs befindet sich in Berlin, Leipziger Platz 15.

Der Duce hatte mit Marschall Badoglio, dem Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, eine lange Unterredung über militärische Fragen.

Eine Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements unterlagt schweizerischen Firmen, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenverkehr zu unterziehen.

Die englische Wollmode hat die schwedische Wirtschaft bereits schwer getroffen. Man verzeichnet allgemeines Ansteigen der Preise, Erhöhung der Wechselkurse und der Sparmaßnahmen sowie einen fühlbaren Rückgang der Sparleistungsfähigkeiten.

Der Ernährungsminister des britischen Empire sah sich genötigt, im Unterhaus bekanntzugeben, daß Butter und Schinken neuer noch in kleinen Mengen verteilt werden könnten. — Eine Maßnahme, die in allen Kreisen starke Verknüpfung auslöst hat.

Der Meldung eines belgischen Blattes zufolge hat die englische Arbeiterpartei in Glasgow in einer Entschließung Einstellung der Feindseligkeiten und Beseitigung der Chamberlain-Regierung verlangt.

Swenska Dagbladet läßt sich aus London melden, daß die englische Lebensmittellieferung einen Sturm an Protesten hervorgerufen habe.

Die flämische Zeitung „Standaard“ wendet sich erneut gegen die Ueberbeherrschung der belgischen Lichtspieltheater durch französische und britische Hefilme. Die einseitige Tendenz der Filmwochenschaue, siehe im klaren Gegensatz zu den Verpflichtungen, die in der belgischen Neutralitätserklärung übernommen worden seien.

General Hergöz hielt eine sehr scharfe Rede gegen den jetzigen Ministerpräsidenten Smuts. Hergöz erklärte u. a., er werde nicht eher ruhen, bis der letzte englische Chauvinist aus der Union vertrieben sei.

Die Ablösung der Wache in Rom

Rom, 4. November.

Die offizielle Uebergabe der Geschäfte anlässlich der „Ablösung der Wache“ hat Freitag mittag im Parteibaus sowie in den verschiedenen Ministerien stattgefunden.

Anlässlich seines Rücktritts hat der scheidende Parteisekretär Starace einen Aufruf an die faschistischen Kampfbünde gerichtet, in dem er seiner Anerkennung und seinem Dank für die von ihnen während seiner Amtszeit geleistete Arbeit Ausdruck verleiht.

Bessere Cigaretten
rauchen, die man
wirklich Zug für Zug
genießen kann!

ATIKAH 5*

Immer dieselben verlogenen Phrasen

Chamberlain und Halifax „unterrichten“ das Parlament

London, 4. November

Im Rahmen seines wöchentlichen Lageberichts vor dem Unterhaus konnte Chamberlain nicht umhin, zuzugeben, daß England, wie er sich ausdrückte, „in eine Anzage!“ Handelschiffe verloren habe. Für den internen Propagandabehrsbrauch operierte Chamberlain mit der selbstamen und durchsichtigen Behauptung, daß die Rote Molotows in Berlin „einige Enttäuschungen ausgelöst habe“. Er erklärte sich andererseits aber nicht bereit, auf die Ausführungen Molotows über die Kriegsziele der Alliierten einzugehen. Im übrigen sprach der englische Ministerpräsident von dem Krieg gegen Deutschland als einer edlen (!) Sache, in deren Rahmen die Dienststräfte des Kolonialreiches in der wirksamsten Weise benutzt werden würden.

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem Munde von Lord Halifax erneut hören, daß das Vertrauen in die gegenwärtige deutsche Regierung zerstört und diese deshalb allein verpflichtet sei, die Bemühungen zur Wiederherstellung des zerstörten Vertrauens zu unternehmen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen benutzte der Außenminister die bekannten heuchlerischen Phrasen von der „Verletzung der europäischen Ordnung“, der „Vernichtung der Freiheit“ und der „Schaffung einer besseren Ordnung“ auf der Grundlage der Gleichberechtigung, die ja, wie erinnerlich, seit langem das ausschließliche Patent der britischen Regierung ist. Halifax ließ sich abschließend in vager Form über die Notwendigkeit einer Lösung des Rüstungsproblems aus und betonte in altbekannter pharisäischer Art die angebliche Bereitschaft Großbritanniens, Vorschläge zu berücksichtigen, die England einer Erfüllung der Wünsche aller Völker näherbringen könnten.

× Hörbericht von der Freiheitsfeier des Warthegaues. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Sonntag, dem 5. November, in der Zeit von 13-14 Uhr einen Hörbericht von der Freiheitsfeier im wieder deutsch gewordenen Warthegau. Die Sendung wird von allen deutschen Sendern übernommen.

25 000 Arbeitsmädchen schon eingerückt

Ein über alle Erwartungen erfreuliches Ergebnis hat trotz der durch Arbeitsmangel und Berufsausbildung gebotenen Einschränkungen des zu mustern den Kreises die Musterung der zur Ableistung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht aufgerufenen Jahrgänge 1920 und 1921 gehabt. Wie der „Arbeitsmann“ mittelt, sind bis zum 1. November rund 60 000 Dienstpflichtige erfasst und als tauglich befunden worden. Dazu kommen noch Tausende von Freiwilligen. Dieses Ergebnis hat es ermöglicht, trotz des zur Vergung der Safrucht- und der Obsternte notwendigen sofortigen Einsatzes von 25 000 dienstpflichtigen Arbeitsmädchen eine vorzeitige Entlassung derjenigen seit dem 1. April dienenden Arbeitsmädchen bis zum 15. November durchzuführen, die sonst in ihrer Berufsausbildung geschädigt oder die zu Hause besonders dringend gebraucht werden. Der Einsatz der neuen Arbeitsmädchen erfolgt in allen Fällen erst, wenn Unterbringung und Führung einwandfrei festgestellt sind. Die nach dem Dienstantritt der ersten 25 000 verbleibenden Dienstpflichtigen und die Freiwilligen werden deshalb bis zum 1. Januar zurückgestellt. Die Zahl der Lagermädchen des weiblichen Arbeitsdienstes ist am 1. November auf rund 1700 gestiegen, und Mitte November wird die tausendste neue Lagermädchen seit Kriegsausbruch übernommen werden. Für die am 1. Januar einzubereitenden Mädchen machen diejenigen Platz, die seit dem 1. April im Arbeitsdienst sind und die zum 1. Januar vorzeitig entlassen werden. Der Reichsarbeitsführer hat genehmigt, daß sie schon zum Weihnachtsfest nach Hause fahren können.

Kriegerkameradschaften betreuen Verwundete

Um einen gleichmäßigen Einsatz bei der Betreuung verwundeter Kameraden zu erreichen, hat der Reichskriegsführer angeordnet, daß an allen Orten, in denen sich Lazarette befinden, den Kriegerkameradschaften bestimmte Lazarette zur Betreuung zuzuweisen sind zu kameradschaftlichen Besuchen, Ueberreichung von Liebesgaben, Lebstoff usw. In gleicher Weise ist dort zu verfahren, wo sich während des Krieges die Bodenabwehr der Truppe befindet. Die Kameradschaften sollen hier ebenfalls Verbindung mit den Kameraden der Bodenabwehr aufnehmen und sie regelmäßig zu allen Veranstaltungen hinzuziehen. Die Kameradschaftsführer werden weiterhin aufgefordert, auf den Appellen die auf Urlaub weilenden Kameraden sprechen zu lassen, deren Erlebnisberichte geeignet sind, den Abwehrwillen der inneren Front zu stärken.